

Auguste, Kurfürstin von Hessen (1780—1841)

Die letzte deutsche Kurfürstin Friederike Christiane Auguste wurde zu Potsdam geboren am 1. Mai 1780 als Tochter des späteren Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen und der Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt. Noch nicht 17 Jahre alt, wurde sie am 13. Februar 1797 mit dem damaligen Erbprinzen Wilhelm von Hessen vermählt. Es war eine politische Ehe, die bei der Verschiedenartigkeit der Charaktere beider Gatten sich schon bald sehr unglücklich gestaltete. Sechs Kinder, von denen drei früh starben, hat Auguste ihrem Gemahl geboren, die ersten fünf zu Hanau, den jüngsten Prinzen zu Berlin, wo sie die Jahre des Exils zur Zeit der französischen Fremdherrschaft zubrachte. Die drei überlebenden, ungewöhnlich schönen Kinder waren ihr ganzer Stolz. Besonders der einzige ihr gebliebene Sohn, der spätere letzte Kurfürst von Hessen, Friedrich Wilhelm. Unaufhörlich, während ihrer ganzen Berliner Zeit, dachte sie an die Befreiung Hessens und nahm demzufolge an der deutschen Freiheitsbewegung, dem Jugendbund, dem Dörnbergischen Aufstand, dem Unternehmen Schills den lebhaftesten Anteil. Schill hatte ihr gesagt, welchen Eindruck es machen würde, wenn er den zukünftigen Erben Hessens auf dem Arm, in dem Lande an der Fulda erscheinen würde. Der große Säbel, den Schill der Kurprinzessin schickte, erinnert noch an diese Zeit, ebenso wie das hübsche Bild, das ihr Lehrer Bury von dem Kind mit dem Säbel malte. Aber alle freiheitlichen Unternehmungen, an denen sie Teil hatte, schlugen fehl, und erst nach sieben Jahren durfte sie mit ihren Kindern nach dem befreiten Hessen zurückkehren, um in dankbar aufwallendem Gefühl den ersten Grenzstein zu küssen. Das Verhältnis zu ihrem Gemahl wurde nach dessen Rückkehr aus dem Feldzug immer weniger erträglich und führte zum direkten Bruch, der durch eine Abmachung vom 21. Oktober 1815 sanktioniert wurde. Durch dieses Uebereinkommen, das einer Scheidung ohne juristische Bindung gleichkam, fühlte sich Wilhelm II., der unter diesem Namen 1821 Kurfürst wurde, berechtigt, seiner Geliebten, der Gräfin Reichenbach, eine Stellung am Hofe einzuräumen, mit der Auguste sich nicht zufrieden geben konnte. In Schönfeld, das

ihr Gemahl ihr 1822 geschenkt und ihr zu Ehren in Augustenruhe umgenannt hatte, lebte sie, die allezeit ein besonderes Interesse für Kunst und Wissenschaft gehabt hatte, diesen Neigungen. Sie war auch selbst als Schülerin Hummels und Burys eine gute Malerin. Künstler und Gelehrte wie die Brüder Grimm, Spohr u. a. kamen oft dorthin, sodaß Schönfeld sich zu einem kleinen Musenhof entwickelte. Namentlich den Brüdern Grimm war die Kurfürstin eine warme Gönnerin; sie blieb auch nach ihrem Abgang nach Göttingen mit ihnen in Verbindung. Aber Schönfeld war auch ein Mittelpunkt der von Radowicz geleiteten, gegen die Gräfin Reichenbach gerichteten Fronde, und der Verkehr mit den Liberalen, mit dem Kasseler Bürgermeister Schomburg u. a. war dem Kurfürsten ein Dorn im Auge, und er war zunächst gar nicht unzufrieden, als die Kurfürstin 1826 Kassel verließ. Sie lebte zuerst in Brüssel bei ihrer Schwester, der Königin der Niederlande, dann hauptsächlich in Bonn, wohin ihr der Kurprinz nachfolgte. Dieser hatte durchweg auf der Seite seiner Mutter gestanden und wurde ihr jetzt erst durch sein Verhältnis zu Gertrude Lehmann, der Frau eines Bonner Ulanenoffiziers, entfremdet. Mit allen Mitteln suchte sie vergebens ihren Sohn von der „verrückten“ Heirat mit dieser Dame abzuhalten, deren unglückliche Folgen für das Hessenland sie voraussah. Als sie endlich 1829 über Fulda nach Kassel zurückgelangen konnte, als die verhaßte Gräfin Reichenbach das Feld geräumt hatte, der Kurfürst ihrem Räte gefolgt, und der Kurprinz 1831 zum Mitregenten ernannt worden war, da mußte die Kurfürstin die zur „Gräfin Schaumburg“ erhobene Lehmann als Gemahlin ihres Sohnes in Kassel sehen und fühlte sich um die Früchte ihres Sieges betrogen. Mit Hartnäckigkeit sträubte sie sich dagegen, die Ehe ihres Sohnes anzuerkennen, was diesen reizte und ihm die erste Zeit der Mitregentschaft erschwerte — sein Vater, Kurfürst Wilhelm II. hatte im März 1831 Kassel für immer verlassen und war nach Frankfurt übergesiedelt —, umso mehr, als die Kurfürstin für liberal galt und sehr populär und beliebt war. Schon Goethe hatte sie besungen, und die Marburger hatten ihren Besuch durch ein Denkmal mit dem Namen der Augustenruhe geehrt. Als man sie in Kassel durch einen Fackelzug nach dem Theater begrüßen wollte, und die Volksmenge vor dem Palais des Kurprinzen-Mitregenten lärmte, da trieb die Garde du Corps unter Säbelhieben die Menge auseinander und die hessische Geschichte hatte ihre sogenannte 1. Gardeducorpsnacht (7. Dezember 1831). Später fand die Kurfürstin Auguste einen modus vivendi zu der Familie ihres Sohnes, doch blieb das Verhältnis zum regierenden Hofe allezeit etwas kühl. Die Kurfürstin lebte getrennt von ihm, im Winter im Bellevueschloß, im Sommer hauptsächlich

in ihrer geliebten Augustenruhe, wo auch die Henschelschen Marmorbüsten ihrer drei Kinder standen. Nachdem sie ihre jüngste Tochter an den Herzog von Meiningen verheiratet hatte, blieb ihr nur ihre älteste Tochter Caroline, in deren Gesellschaft und umgeben von allen geistigen Elementen der Stadt Kassel sie ihren Lebensabend verbrachte. Ohne ernstlich krank gewesen zu sein, starb sie am 19. Februar 1841 zu Kassel und wurde auf dem alten Totenhof dort begraben. Ihre letzte Botschaft war an die Landstände gerichtet.

Ph. Losch

Literatur:

- Weppler: Einiges aus dem Leben der Kurfürstin Auguste. Hess. Bl. 1185.
 Kleinschmidt: Zur Geschichte der Kurfürstin Auguste. Marburg 1841.
 Müller, Friedr.: Cassel seit 70 Jahren. Cassel 1876.
 Losch: Schönfeld. Leipzig. 1913 (m. Bild).
 Losch: Geschichte des Kurfürstentums Hessen. Marburg 1922.
 Kühn: Ende einer Dynastie. Berlin 1929.
 Kneisch: Das Haus Brabant (1917—31), S. 170 ff.